

# StadtRundgänge

*Reizvolle Spaziergänge  
durch Vaihingen an der Enz*

STADT  
VAIHINGEN  
AN DER ENZ





HERZLICH

willkommen

**M**it den nachfolgenden StadtRundgängen können Sie Vaihingen und die Stadtteile Aurich, Ensingen, Enzweihingen, Gündelbach, Horrheim, Kleinglattbach, Riet und Roßwag auf eigene Faust erkunden. Die Rundtouren sind zwischen einem und drei Kilometer lang und eröffnen den Blick auf die schönsten Winkel der Enzstadt.

Der Spaziergang durch die historische Vaihinger Altstadt führt zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Dieser Rundgang kann auch **interaktiv** mit einem **Smartphone** erkundet werden. Scannen Sie die **QR-Codes** auf den Hinweistafeln ein und lassen Sie sich von Knut Berberich in die Vaihinger Geschichte entführen. Schauen Sie Herrn Berberich über die Schulter, hinab in das ehemalige Verlies im Haspelturm, oder lassen Sie sich von ihm einen riesigen Gewölbekeller mit Aufzug zeigen.

## Inhalt

Altstadtrundgang Vaihingen	2
Rundgang »Entlang der Enz«	8
Historischer Rundgang Aurich	12
Historischer Rundgang Ensingen	18
Historischer Rundgang Enzweihingen	24
Historischer Rundgang Gündelbach	30
Historischer Rundgang Horrheim	36
Historischer Rundgang Kleinglattbach	42
Historischer Rundgang Riet	48
Historischer Rundgang Roßwag	54



## Geschichtlicher Überblick

**V**aihingen ist seit über 1260 Jahren Mittelpunkt für das Gebiet um die mittlere Enz, zunächst als Sitz der Grafen von Vaihingen, dann als württembergische Amtsstadt. Verwaltung und Rechtssprechung hatten hier für die Bewohner der Stadt und des Umlandes ihren Sitz; Handwerk und Handel machten die Stadt zu einem wirtschaftlichen Zentrum. Im Jahr 779 wurde Vaihingen zum ersten Male urkundlich erwähnt. Um 1100 wurde Schloss Kaltenstein als Sitz der Vaihinger Grafen erbaut. 1252 erhielt Vaihingen Stadtrechte. 1339 wurden Burg und Stadt Vaihingen von den Grafen von Öttingen an die Grafen von Württemberg verkauft. Durch ihre Funktion als Zollstation zählte die Stadt um 1500 zu den wohlhabendsten Städten Alt-Württembergs. 1530 erhielt die Stadt Vaihingen das heutige Wappen: roter Löwe in goldenem Feld. Im 17. Jahrhundert wurde die Stadt mehrere Male durch Brände verwüstet. In den Kriegen (30jähriger Krieg, Pfälzischer Erbfolgekrieg) erfährt die Stadt schwere Einbußen (Plünderungen, Seuchen, Hungersnöte). 1810 wird Vaihingen Sitz des Oberamts. Im Jahr 1938 wird Vaihingen Kreisstadt und 1973 im Zuge der Kreis- und Gemeindereform als »Große Kreisstadt« in den Kreis Ludwigsburg eingegliedert.



## Der Marktplatz

1

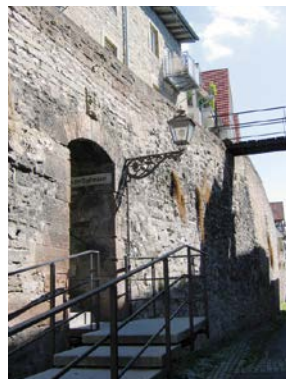
Der Marktplatz bietet einen Rundblick auf Rathaus, Stadtkirche und Häuserfassaden, die nach den Stadtbränden von 1693 (im Norden) und 1784 (im Süden) entstanden sind. Der Brunnen mit dem Löwen, dem Wappentier der Stadt, wurde im Jahre 1947 errichtet. Den Brunnen ziert ein Bibelzitat: »Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.« (Eph 4, 26).



## Das Rathaus

2

Das Vaihinger Rathaus wurde nach langjährigen Auseinandersetzungen zwischen der Vaihinger Bürgerschaft und der herzoglich-württembergischen Verwaltung ab 1720 an seinem alten Platz wieder aufgebaut, nachdem es 1693 abgebrannt war. Die Bemalung erfolgte 1901. Das Erdgeschoss wurde ursprünglich von den Gewerbetreibenden als Verkaufshalle genutzt.



## Die Stadtmauer

3

Die ehemalige Stadtmauer ist in der Bädegasse noch weitgehend erhalten; in Richtung Klingengasse ist sie begehbar. Der breite Durchgang mit Wappenstein und Laterne wurde 1786 hergestellt. Stege von den Obergeschossen der Häuser zur Stadtmauer dienten als Fluchtwege bei Hochwasser.



## Ort des ehemaligen Auricher Tors

4

Das Auricher Tor wurde auch »Frauentor« genannt, das auf einem Merian-Stich von 1643 gut zu erkennen ist. Es wurde wohl 1421 in einer Kombination von Tor und Torturm errichtet. 1815 haben es die Vaihinger teilweise abgebrochen, 1870 wurde es ganz entfernt.



## Der Haspelturm

7

Der Haspelturm auch »Diebsturm« genannt, ist wohl der älteste Vaihinger Turm. Der romanische Rundbogenfries läßt vermuten, dass er noch im 13. Jh. erbaut wurde. Mit seinen sechs Stockwerken beherrscht er die Silhouette der Altstadt. Im ersten Obergeschoss steht noch die »Haspel«, mit der Gefangene in das rund acht Meter tiefer gelegene Verließ hinabgelassen werden konnten.



## Der Pulverturm

5

Der Pulverturm ist mit massiven, bis zu drei Meter dicken Mauern ausgestattet. Der ehemalige Eckturm der Stadtbefestigung, den die Familien Aschmann und Grempp 1492 erbauen ließen, diente u. a. als Gefängnis, Obdachlosenasyll und Schlachthaus.



## Die Grabenstraße

8

Die Grabenstraße entstand nach Auffüllung des Stadtgrabens ab 1832 und wurde teilweise mit klassizistischen Häusern bebaut.



## Die Peterskirche

6

Die älteste Vaihinger Kirche (Anfänge romanisch, Chor 1490), wurde mehrfach umgebaut. Sie blieb Friedhofskirche bis 1839. Ab 1871 diente sie als Turnhalle. 1980 wurde sie stilgerecht renoviert. Noch heute sind um die Peterskirche, in deren Dachgeschoss das städtische Museum untergebracht ist, alte Grabsteine vom ehemaligen Friedhof zu

sehen. Das städtische Museum ist jeden ersten Sonntag im Monat von 14 Uhr bis 16 Uhr geöffnet. Weitere Termine können telefonisch (07042 98100) vereinbart werden.



## Ehemalige Lateinschule

9

Eine Lateinschule bestand in Vaihingen bereits um 1380. Das bestehende Gebäude wurde 1740 an der Stelle der 1693 abgebrannten alten Lateinschule errichtet.



## Schloss Kaltenstein

10

Das Wahrzeichen der Stadt wurde auf steilen Muschelkalkfelsen erbaut, war früher Sitz der Gaugrafen und wurde bereits 1096 als «castrum vehingen» urkundlich erwähnt. Heute ist es im

Besitz des Landes Baden-Württemberg. Im 16. Jh. erweitert, ließ es Herzog Karl Alexander 1734 renovieren und stärker befestigen. Später fand es als Garnison und Lazarett, ab 1842 als Arbeitshaus Verwendung. Von 1949–2014 war das Schloss Sitz des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschlands e. V. (CJD). Aktuell plant ein privater Investor im Schloss eine Hotel- und Gastronomienutzung zu etablieren.



## Die Stadtbücherei

13

Das Haus in der Marktgasse 6 diente dem Kloster Herrenalb als Fruchtkasten. Nachdem Brände in den Jahren 1617 und 1639 das Haus teilweise zerstört hatten, folgte 1760 eine grundlegende Sanierung. Später wurde es als Stadtschäfferei und landwirtschaftliches Anwesen genutzt. In den Jahren 1984–86 erfolgte der Umbau zur Stadtbücherei und im Jahr 2016 eine grundlegende Sanierung.



## Der ehemalige Herrenalber Pflegehof

11

Neben ihm steht in der Mühlstraße noch das Gebäude der einstigen Bernhardskapelle (später Speicher), von dem eine Felsspalte, das Kalte Loch, in den Berg hineinführt. Stadtauswärts geht der Blick zum Platz der ehemaligen Oberen Mühle am Illinger Tor.



## Die Stadtkirche

12

Erbaut 1513, erhielt sie ihre heutige Form und Gestalt nach dem Stadtbrand von 1693. Bereits zuvor war sie durch Feuer in den Jahren 1617 und 1618 in Mitleidenschaft gezogen worden. Aus

dem Jahr 1521 stammt das Tympanon über dem Südeingang (Kreuztragung). Die Stadtkirche besitzt lediglich eine Chornische mit einer Rosette. 1892/93 wurde das Kircheninnere durch den Baumeister Dolmetsch umgebaut, die Orgel erhielt ihren jetzigen Platz. Emporen sind eingezogen worden. Diese hat man einschließlich der Außentreppe über dem Südeingang in den 60er Jahren wieder entfernt.





Rundgang

»Entlang der Enz«



## Der Marktplatz

1

Der Marktplatz bietet einen Rundblick auf Rathaus, Stadtkirche und Häuserfassaden, die nach den Stadtbränden von 1693 (im Norden) und 1784 (im Süden) entstanden sind. Der Brunnen mit dem Löwen, dem Wappentier der Stadt, wurde im Jahre 1947 errichtet. Den Brunnen ziert ein Bibelzitat: »Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen« (Eph 4, 26).



## Gerbergestell

2

Vaihingen an der Enz war lange eine Metropole der Lederherstellung. Seit dem Mittelalter brachte der hochangesehene Gerberstand Wohlstand für die Stadt. 1830 übten 33 Gerberbetriebe gleichzeitig ihr Handwerk aus. Der gepresste Lohkäs wurde in luftigen Holzgestellen zum Trocknen ausgelegt. Diese

am Mühlkanal aufgereihten Gestelle prägten über Jahrhunderte das Vaihinger Stadtbild.



## Der ehem. Mühlkanal

3

In den Häusern am ehemaligen Mühlkanal wurde bis in das 19. Jahrhundert die Gerberei betrieben. Hier standen die Gerbergestelle, in denen Häute und wieder verwertbare Abfälle (als Brennmaterial) aus den Lohegruben in Form von kreisrunden Scheiben (Lohkäs) getrocknet wurden.



## Obere Mühle

4

Die Obere Mühle war bereits 1392 vorhanden. In der Folgezeit wurde sie mehrfach umgebaut und erweitert. 1897 erfolgte die Einstellung des Mahlbetriebs. Die Wasserkraft verwendete man für ein neu errichtetes Elektrizitätswerk. 1932 wurde das Mühlengebäude

abgebrochen und der Mühlkanal Mitte der 1950er Jahre aufgefüllt.



## Enzufer

5

Am gegenüberliegenden Enzufer befand sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der Vaihinger Holzgarten, der für die bereits ab dem 14. Jahrhundert auf der Enz nachgewiesene Flößerei als Lagerplatz diente. Im Holzgarten wurde Langholz für Bauzwecke angelandet, aber auch Scheitholz, das als Brennmaterial Verwendung fand.



## Bürgergärten in den Köpfwiesen

6

Das alte Vaihingen hat weit mehr zu bieten als Mauern, Türme und Fachwerk. In Jahrhunderten hat sich in den Köpfwiesen eine besondere Kulturlandschaft herausgebildet: die Vaihinger Bürgergärten. Diese stadtnahen Gärten außerhalb der eigentlichen Stadtbefestigung dienten der Versorgung von Teilen der Einwohnerschaft. Aus dem 18. Jahrhundert noch vorhandene Pfosten aus sorgfältig behauenen Sandstein zeugen von der langen Tradition dieser Gartenkultur.

Die stadtnahen Gärten außerhalb der eigentlichen Stadtbefestigung dienten der Versorgung von Teilen der Einwohnerschaft. Aus dem 18. Jahrhundert noch vorhandene Pfosten aus sorgfältig behauenen Sandstein zeugen von der langen Tradition dieser Gartenkultur.



## Rondell

7

Der alljährlich gefeierte Vaihinger Maientag gehört zu den ältesten Kinder- und Heimatfesten in Baden-Württemberg und ist urkundlich ab dem 17. Jahrhundert nachzuweisen. Nach großem Festumzug und Gottesdienst finden sich Jung und Alt unter den alten Kastanien im Rondell ein. Schülervorträge, gemeinsamer Gesang, die Darbietung des Flößertanzes und der »Lauf nach dem Maien« sind die Höhepunkte der Rondellfeier.

Nach großem Festumzug und Gottesdienst finden sich Jung und Alt unter den alten Kastanien im Rondell ein. Schülervorträge, gemeinsamer Gesang, die Darbietung des Flößertanzes und der »Lauf nach dem Maien« sind die Höhepunkte der Rondellfeier.



## Loh- & Gerbmühle

8

1447 verleiht Graf Ludwig von Württemberg die Untere Mühle zu Vaihingen als Erblehen an Gilg Bircker. Im 16. Jahrhundert diente sie als Mahl-

und Schleifmühle. 1693 brannte das Anwesen ab und wurde 1700 mit drei Mahlgängen und einem Gerbgang wieder aufgebaut. 1747 versetzte Untermüller Michel Schnell die bei der Lohmühle gelegene Walkmühle in die Untere Mühle, in der von 1747 bis 1768 zugleich auch eine Ölmühle und eine Gewürzmühle betrieben wurden. 1862 besaß die Mühle fünf Mahlgänge, einen Gerbgang, einen Koppgang, eine Malzschrotmühle und eine Tuchwalke mit drei Stampfen. 1915 wurde die Mühle auf elektrischen Betrieb umgestellt.



## Pulverturm

9

Der Pulverturm ist mit massiven, bis zu drei Meter dicken Mauern ausgestattet. Der ehemalige Eckturm der Stadtbefestigung, den die Familien Aschmann und Grempp 1492 erbauen ließen, diente u. a. als Gefängnis, Obdachlosenasyll und Schlachthaus.





Historischer  
Rundgang

Aurich

## Geschichtlicher Überblick

»Der nicht große, aus meist kleinen, jedoch freundlichen Gebäuden bestehende Ort, liegt eine halbe Stunde südwestlich von der Oberamtsstadt in dem schroff und tief eingefurchten Kreuzbach-Thale.« So wurde Aurich 1856 in der »Oberamtsbeschreibung Vaihingen« charakterisiert.

Urkundlich erwähnt wird Aurich erstmals in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war neben der Landwirtschaft der Weinbau ein bedeutender Wirtschaftszweig im Ort. Im Wappen von Aurich ist deshalb die Weinberghape dargestellt.

Idyllische Fachwerkhäuser, dazwischen die ehrwürdige Johanneskirche, und ein einmaliges Ensemble alter Scheunengebäude im Ortskern lassen den Betrachter das Leben vergangener Zeiten spüren. Heute hat sich aus dem ehemaligen kleinen Bauerndorf ein beschaulicher Wohnort mit über 1700 Einwohnern entwickelt, der 1975 als letzter Teilort der Großen Kreisstadt Vaihingen an der Enz eingemeindet wurde.



## Johanneskirche

1

Der heutige Kirchturm wurde um das Jahr 900 nach Christus als alleinstehender Wehrturm errichtet. Ca. 100 Jahre später baute man im Norden eine rein romanische Sakristei an, was auf die Nutzung des Turms als Kapelle hindeutet. Um 1100 wurde er mit einem im Westen angebauten Langhaus erweitert und später nach Norden vergrößert. Das um 1250 entstandene Kreuzrippengewölbe, dessen Schlussstein das Lamm Gottes darstellt, das Kruzifix, die Sakristeitüre und die Empore aus dem Jahre 1591, gehören zu den bedeutendsten und ältesten ihrer Art in unserer Gegend.



## Evangelisches Gemeindehaus

2

Ursprünglich befand sich an dieser Stelle der im Jahre 1523 erwähnte Meierhof. Das im Jahre 1713 unter Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg erbaute herrschaftliche Pfarrhaus wurde im Jahre 1979 zum Gemeindehaus mit Pfarrwohnung umgebaut. Im Eingangsbereich brachte man im Jahre 2018 eine Gedenktafel für das verfolgte jüdische Ehepaar Max und Karoline Krakauer an.



## Ehemaliger Pfleghof

3

Das im Jahre 1609 erbaute stattliche Fachwerkhäuser war ein Pfleghof des Klosters von Hirsau. Ein unterirdischer Gang führte zum gegenüberliegenden Meierhof, dem heutigen Evangelischen Gemeindehaus. Der Gang wurde beim Bau der Ortskanalisation 1954/55 zugeschüttet. Heute befindet sich das Wohnhaus in Privatbesitz.





## Dorfkelter

4

Bereits seit 1400 ist eine Kelter erwähnt. Die jetzige Kelter wurde 1603 unter Herzog Friedrich von Württemberg erbaut. Im 15. und 16. Jahrhundert war der Weinbau ein bedeutender Wirtschaftszweig im Ort. Im Wappen von Aurich ist deshalb die Weinbergshape dargestellt. 1983 baute man die Kelter zum Vereinsheim des Gesangsvereins Eintracht um.



## Ehemaliges Bauernhaus

7

Im Jahre 1800 erbaute Johannes Keppler, ein Verwandter des Astronomen Johannes Kepler, das Einhaus als einen zurückgesetzten, traufständigen, zweigeschossigen Fachwerkbau mit hohem Mansardkrüppelwalmdach. Der Bau erweist sich als spätes Beispiel einer typischen barocken Bauform. Umfangreiche Umbau- und Renovierungsarbeiten erfolgten in den Jahren 1987 bis 1990.



## Friedhof

5

Der Kirchhof um die Johanneskirche wurde 1608 aufgelöst und am heutigen Ort neu angelegt. Die Aussegnungshalle erbaute man 1963. An der Innenwand der Aussegnungshalle befinden sich drei Gedenktafeln für die Gefallenen, Gestorbenen und Vermissten der beiden Weltkriege. Auf Initiative der katholischen Kirchengemeinde St. Paulus errichtete man 2019 das im Friedhof auf der Anhöhe befindliche Kreuzifix.



## Gemeindebackhaus

8

Auf Anordnung von König Wilhelm von Württemberg durften ab 1834 die Backhäuser wegen der Brandgefahr nur noch außerhalb der Ortsgrenze gebaut werden. Im Jahre 1839 wurde das Backhaus von der Gemeinde Aurich für 500 Gulden außerhalb des »Ortsetters« gebaut. Ehemals wurden zwei Öfen eingebaut. Heute ist nur noch ein Ofen in Betrieb.



## Neue Schule

6

Als das, um 1600 erwähnte, alte Schulhaus in der Ochsenegasse zu klein wurde, baute die Gemeinde in den Jahren 1846/47 am Kreuzbach ein neues, geräumiges Schulhaus. Diese Schule wurde im Sommer 1961 grundlegend umgebaut und renoviert. Heute sind vier Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer und eine Schulbibliothek vorhanden.



## Ehemaliges Bürgermeisterhaus

9

Das hochragende, dreigeschossige Fachwerkhäuser wurde 1796 erbaut. Ein solches Haus, orientiert an der Gestaltungsweise städtischer Wohnhäuser des 19. Jahrhunderts, ist in Aurich einmalig. Im Jahre 1868 wurde es durch Bürgermeister Matthäus Kaag renoviert. Der steile Weg neben dem Bürgermeisterhaus wurde früher als »Schulzensteigle« bezeichnet.



## Rathaus

10

Das imposante Fachwerkhaus in der ehemaligen Langen Gasse wurde im 17. Jahrhundert erbaut. Im Untergeschoss befanden sich zeitweise eine Schmiede, ein Feuerwehrgerätehaus, das Ortsgefängnis und eine Filiale der Deutschen Post. Auf dem Rathausdach befindet sich der Glockenturm mit der Rathausglocke, auch »Feuerglöcklein« genannt. Heute ist es die Verwaltungsstelle der Stadt Vaihingen an der Enz.





## Geschichtlicher Überblick

**E**nsingen war im 13. Jahrhundert im Besitz der Herren von Eselsberg und ging im Jahr 1253 an die Grafen von Vaihingen und im 14. Jahrhundert an das Haus Württemberg.

Die Eselsburg, früher nannte man Sie »Castrum Elisperch«, liegt nördlich von Ensingen und wurde am 23. April 1188 erstmals urkundlich in einem Vertrag Kaiser Friedrichs I. mit König Alfons VIII. als staufisches Gut erwähnt. Anschließend residierten die edelfreien Herren von Eselsberg in der Burg. »Belreinus de Eselsberch« war der bekannteste Burgherr. Er stiftete das Kloster Rechentshofen südöstlich von Hohenhaslach. Später fiel die Eselsburg an den Grafen Konrad II. von Vaihingen, den Ehemann seiner Tochter Agnes, da Belrein keinen männlichen Erbfolger aufweisen konnte. 1972 wurde Ensingen nach Vaihingen eingemeindet. Aktuell hat der Ort 2477 Einwohner. Die Bürger können auf die Zukunft ihres Heimatortes gleich zwei Mal anstoßen: einmal mit dem ausgezeichneten Ensinger Wein und zum Zweiten mit dem bekannten Ensinger Mineralwasser.



## Ehemaliges Schulhaus

1

Das Schulhaus ist ein typisches Beispiel für einen schlichten klassizistischen, ländlichen Schulbau (traufständiger Massivbau) in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neben den Schulräumen enthielt das Gebäude auch die Wohnung des Lehrers und des Lehrergehilfen. In diesem Haus verbrachte Ottmar Mergenthaler (1854-1899) als Sohn des Lehrers seine Jugendzeit. Er war der Erfinder der Linotype-Setzmaschine.



## Einhaus des Bürgermeisters Bausch

2

Es handelt sich hier um ein stattliches Einhaus. Im Nord-Ost-Eckständer befindet sich die ausführliche Bauinschrift: »Bauherr Johan Georg Bausch Bürgermeister und seine Haußfrau Christina Catharina 1801«, abgekürzt: »I.G.B./1801/C.C.B.«



## Ehemaliger Friedhof

3

Das Friedhofshäuschen ist ein im Jahr 1837 errichteter eingeschossiger Massivbau mit Walmdach. Ursprünglich befand sich der Friedhof bei der Kirche.





## Gemeindebackhaus 4

Bei diesem Gemeindebackhaus handelt es sich um einen eingeschossigen Putzbau mit Satteldach. Das Baujahr 1838 läßt sich am Türsturz ablesen. Durch einen Erlass aus dem Jahr 1835 wurden die Landgemeinden aufgefordert Backhäuser zu errichten. Hintergrund war

zum einen das Sicherheitsbedürfnis (Brandgefahr), zum anderen die Einsparung von Brennmaterial. Das Backhaus ist heute noch in Betrieb.



## Weingärtnerhaus 7

Es handelt sich hier um ein zweigeschossiges, giebelständiges Weingärtnerhaus. Im Türsturz befindet sich die Inschrift »J 1869 S« und im Oberlichtsturz steht die Jahreszahl 1576. Das Fachwerk ist typisch für die Bauweise im 16. und 17. Jahrhundert.



## Pumpbrunnen 5

Der gusseiserne Pumpbrunnen besteht aus einem als Säule auf polygonalem Sockel gebildeten Brunnenstock und stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. In seiner Vollständigkeit ein seltenes typisches kunsthandwerkliches Industrieprodukt, das eine frühere Form der Wasserversorgung dokumentiert.



## Wohnhaus 8

Das zweigeschossige, giebelständige Fachwerk-Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert steht auf einem Massivsockel. Im Obergeschoss befindet sich eine Eckstubenausbildung. Der Mittelständer ist in Form einer Mannfigur dargestellt. Darauf befindet sich eine Inschrift mit der Jahreszahl 1716 und den Initialen

»HS« in einem rechteckig gerahmten Feld. Weitere Jahreszahlen beziehen sich auf spätere Eigentümer und Renovierungen.



## Dreiseit-Hofanlage 6

Die Dreiseit-Hofanlage besteht aus einem zweigeschossigen, giebelständigen Fachwerk-Wohnhaus mit traufständig zurückgesetztem Stallgebäude. Die ehemalige Scheune steht parallel zum Wohnhaus. Im vorkragenden Obergeschoss des Wohnhauses befindet sich eine Eckstube, der Mittelständer des Fachwerks ist als Mannfigur gebildet. Die Jahreszahl »1709« im Türsturz darf als Baujahr angenommen werden. Die Anlage zählt zu den selteneren Gehöfttypen und ist in Ensingen einzigartig.

Das Wohnhaus hat eine Eckstube, der Mittelständer des Fachwerks ist als Mannfigur gebildet. Die Jahreszahl »1709« im Türsturz darf als Baujahr angenommen werden. Die Anlage zählt zu den selteneren Gehöfttypen und ist in Ensingen einzigartig.



## Rathaus 9

Das Rathaus ist ein zweigeschossiger Putzbau mit Walmdach und Glockentürmchen. Die Fassade ist symmetrisch gegliedert. Den rundbogigen Eingang mit der Jahreszahl 1845 im Scheitel

flankieren segmentbogige Tore. Hier war die Feuerspritze untergebracht. Das Rathaus ist ein Beispiel für den so genannten Kameralamtstil von öffentlichen Gebäuden der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.



## Pfarrhaus

10

Das Pfarrhaus, ein zweigeschossiger Putzbau mit massivem Erdgeschoss und hohem Krüppelwalmdach, wurde nach den Plänen von Baumeister Johann Christoph David von Leger

(1701-1791) im Jahr 1747 errichtet. Über dem Türsturz des Gartenportals befindet sich die lateinische Jahreszahl 1625.



## Evangelische St. Veitskirche

11

Im Kern stammt die Chorturmkirche aus dem 13. Jahrhundert. Die ehemalige Wehrkirchenanlage wurde 1468 erneuert. Im Innern befindet sich ein Grabstein von 1521.

Sehenswert ist eine dreiflügelige Holztafel im Chorraum, auf der alle Pfarrer seit der Reformation verzeichnet sind. Den Turm ziert ein Fachverkaufsatz aus dem 18. Jahrhundert. Der Name der Kirche geht auf den Märtyrer Vitus (=Veit) zurück, dessen Verehrung im Mittelalter weit verbreitet war. Sein Attribut ist ein heißer Ölkessel, der auch als Symbol links vom Altar zu sehen ist.



## Kelter

12

Bei dieser Kelter handelt es sich um einen stattlichen Fachwerkbau mit massivem Sockel und großen Toren. Die Fachwerkkonstruktion trägt die Merkmale des 18./19. Jahrhunderts. Der Weinbau zählte Mitte des 19. Jahrhunderts

noch zu den Haupterwerbsquellen der Ortsbewohner. Eine Kelter ist eine Presse zur Gewinnung von Frucht- und Obstsaften, auch als Vorstufe von Wein und vergorenem Most. Verkürzt steht die Bezeichnung auch für ein Kelterhaus, den Raum oder das Gebäude, in dem die entsprechende Presse steht.



Historischer  
Rundgang

# Enzweihingen

## Geschichtlicher Überblick

**E**nzweihingen, das 1152 erstmals urkundlich erwähnt wird, war in römischer Zeit Sitz einer Raststation an der bedeutenden Militärstraße von Cannstatt nach Mainz. Nach dem Abzug der Römer ließ sich hier die alamannische Sippe des Wiho nieder, von der die Siedlung ihren Namen Wihingen erhielt. Nach der Christianisierung im 7. Jahrhundert war Enzweihingen lange das kirchliche Zentrum des Vaihinger Raums. Zum Pfarrbezirk gehörten die Kirchen und Kapellen in Aurich, Eberdingen, Hochdorf, Lengensfeld (von dem nur der Leinfelder Hof übrig geblieben ist), Nussdorf, Riet, Roßwag und Vaihingen. Aus der Hand der Grafen von Vaihingen ging der Ort im 14. Jahrhundert an Württemberg über. Er war das größte und wohlhabendste Dorf im Vaihinger Amt, erlitt jedoch im 17. Jahrhundert durch den Dreißigjährigen Krieg und den Pfälzischen Erbfolgekrieg große Verluste. Durch einen von feindlichen Soldaten gelegten Brand wurde er 1693 weitgehend zerstört. Die Bevölkerung verarmte. Während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert entstanden viele gewerbliche Arbeitsplätze, so dass der Charakter eines reinen Bauerndorfes verloren ging. Seit 1971 gehört Enzweihingen zur Großen Kreisstadt Vaihingen an der Enz.



## Mühlenbrunnen

1

Der Mühlenbrunnen erinnert an die fünf Mühlen in Enzweihingen entlang des Strudelbachs. Diese befanden sich im Rieter Tal, der Papierfabrikstraße, der Rieter Straße und der Schwieberdinger Straße. Die Enzweihinger Mühle (Am Strudelbach) mahlt heute noch das Getreide mit Wasserkraft.



## Evangelische Martinskirche

2

Von der kleinen Holzkirche aus der Zeit der Christianisierung haben sich keine Spuren erhalten. Der steinerne Nachfolgebau diente vermutlich als Wehrkirche. Der untere Teil seines quadratischen Turmes blieb beim Umbau im 16. Jahrhundert stehen und wurde mit einem achteckigen Aufbau versehen. Bis zum Brand von 1693 waren die Nord- und Südfassade der spätgotischen Kirche vollkommen gleich gestaltet.



## Rathaus und ehemalige Kelter

3

Die Kelter gehörte von 1425 bis 1828 der Herrschaft Württemberg, danach der Gemeinde, die im 15. Jahrhundert das darüber liegende Rathaus baute. Beim Wiederaufbau nach dem Brand von 1693 wurde die Kelter einstöckig an die Nordfassade des neuen Rathauses angebaut. Im 19. Jahrhundert wurden die aufgestockte Kelter und das Rathaus mit einem gemeinsamen Krüppelwalmdach versehen.



## Fachwerkhaus

4

1584 wurde das Gebäude als landwirtschaftliche Hofanlage gebaut. Es gehört zu den ältesten Häusern in Enzweihingen. Das Gebäude hat einen massiven Bruchsteinsockel, auf welchem ein zweigeschossiger Fachwerkbau steht. Unter dem Haus befindet sich ein Gewölbe- und Hochkeller. Das Stichelgebälk im Giebelbereich ist schmuckvoll gefast. 1633 und 1724 wurde das Haus erweitert. 1997 wurde das Haus komplett saniert.



## Buol'sches Haus

7

Die Erbauer des stattlichen Fachwerkhouses von 1581, Johannes Buol und seine zweite Frau Maria, gehörten zur wohlhabenden und einflussreichen Enzweihinger Oberschicht. An Johannes Buol und seine erste Frau Christina erinnert ein repräsentatives Grabmal an der Südfassade der Martinskirche.



## Fachwerkhaus

5

Das dreistöckige Haus war ursprünglich ein landwirtschaftliches Gebäude mit Gewölbekeller, welches vor 1600 errichtet wurde. Durch die damals unübliche Gebäudehöhe wurde schon frühzeitig der städtische Charakter von Enzweihingen geprägt. Bis 1924 war die Post im Gebäude untergebracht. 2006 wurde das Haus komplett saniert.



## Altes Schulhaus

8

Seit 1540 gibt es in Enzweihingen eine Schule. Die allgemeine Schulpflicht wurde 1648 in Württemberg eingeführt. Von 1711 bis 1952 gingen die Enzweihinger Kinder hier zur Schule. Die Lehrerwohnung befand sich im Erdgeschoss und im Obergeschoss gab es zwei Klassenzimmer. Ab 1952 wechselte der Schulbetrieb in die neu gebaute heutige Kornbergschule in der Schulstraße.



## Geburtshaus von Karl Blessing

6

Karl Blessing wurde am 5. Februar 1900 in Enzweihingen geboren. In Vaihingen an der Enz machte er eine Lehre zum Einzelhandelskaufmann bei Wilhelm Grupp. Im Jahr 1920 trat er in die Reichsbank ein und schloss nach fünf Jahren sein Studium der Betriebswirtschaftslehre ab. 1934 wurde er zum Reichswirtschaftsminister abgeordnet. Von 1958-1969 war er der erste Präsident der Deutschen Bundesbank. Im Jahr 1965 verlieh man ihm die Ehrenbürgerschaft von Enzweihingen. Er starb am 25. April 1971 in Rasteau, im Département Vaucluse in Frankreich.



## Enzweihinger Mühle

9

Eine Getreidemühle gab es in Enzweihingen mit Sicherheit schon im Frühmittelalter. Bis zur Aufhebung des Mühlenbanns im 19. Jahrhundert war sie eine Bannmühle. Alle Bauern des Dorfes waren gezwungen, ihr Getreide hier mahlen zu lassen.



## Fachwerk-Doppelhaus

10

Das Weingärtnerhaus und die Schmiede mit Fachwerk-Stallscheune stammen aus dem 17. Jahrhundert. Die Schmiede mit offenem Feuer wurde noch bis in die 1990er Jahre betrieben.



## Gasthaus »Zum Ochsen« 11

Als die Grafen von Vaihingen 1348 das Kirchenpatronat über die Kirchen von Enzweihingen und Vaihingen an den Deutschen Orden verkauften, gehörte dazu auch das Gasthaus. Als Teil des Widumhofs diente es ursprünglich der wirtschaftlichen Versorgung der Pfarrei. Die jeweiligen Besitzer mussten dem Orden bis zur Säkularisierung der kirch-

lichen Güter im Jahr 1803 Abgaben leisten. Der Fachwerkbau stammt aus dem 17. Jahrhundert.



## Großes Haus 12

Das Große oder Heydt'sche Haus von 1699, neben dem ehemaligen Schulhaus gelegen, beeindruckt durch seine Ausmaße und das reiche Schmuckfachwerk. Heute dient es als Bürgerhaus mit Vereinsräumen und der Ortsbücherei.





Historischer Rundgang

# Gündelbach

## Geschichtlicher Überblick

**G**ündelbach, erstmals um 1100 im Hirsauer Codex als Ginderatebach erwähnt, gehörte Ende des 12. Jahrhunderts zur Herrschaft Eselsburg und ab 1806 bis ins 20. Jahrhundert zum Oberamt Maulbronn. Seit 1958 ist sowohl Gündelbach als auch der übrige Teil der Eselsburger Herrschaft im damaligen Gebiet des Kreises Vaihingen zusammengeschlossen. Die Kirche von Gündelbach wird 1468 erstmalig erwähnt, mit ihrem Kirchenheiligen »Laurentius« erscheint sie erstmals 1572 in Überlieferungen. Gündelbach ist eine der wenigen Gemeinden bei denen der Kirchenheilige auch im Ortswappen erscheint. Der anschauliche Dorfkern mit seinem prägenden Leitergrundriss und dem aus vier Jahrhunderten überlieferten Hausbestand laden zu einem Rundgang durch Gündelbach ein.



## Rathaus

1

Das traufständige, zweigeschossige Fachwerk-Rathaus wurde etwa um 1600 erbaut. Auffallend sind das stark vorkragende Obergeschoss auf der Straßenseite sowie das reich profilierte Fachwerk auf der südlichen Schauseite. Nach einer umfassenden Sanierung, bei der auch die ehemalige Poststelle umgebaut wurde, konnte im Jahr 2009 die neue Verwaltungsstelle im Erdgeschoss eingeweiht werden.



## Evangelische Laurentiuskirche

2

Die Baugeschichte der Kirche ist kaum erforscht, weist aber aufgrund des Kirchenheiligen Laurentius auf ein hohes Alter hin. Hinweise auf einen romanischen Ursprung findet man im unteren, steinernen Teil des Kirchturms. 1504 wurde die Kirche bei einem Brand stark zerstört, erst 1618 konnte das heutige Langhaus neu erbaut werden.



## Alte Schule

3

Das ehemalige Schulhaus wurde 1787 mit einem Klassenzimmer und einer Schulmeister-Wohnung im 1. Stock erbaut. Durch Kauf und Umbau des Nachbarhauses konnte im Jahr 1853 das Schulhaus mit einem zweiten Schulzimmer sowie einer Wohnung für den Lehrgehilfen erweitert werden. Das komplette Sichtfachwerk wurde 1950 verputzt. Nach aufwendiger Sanierung dient es heute dem Gesangverein als Vereinsheim.



## Weingärtnerhaus

4

Das ehemalige Weingärtnerhaus, ein zweigeschossiger Putzbau, wurde vermutlich im 18. Jahrhundert erbaut. Im 19. Jahrhundert wurde im gemauerten Erdgeschoss ein Ladengeschäft eingebaut und gleichzeitig der Bau an

der nördlichen Traufseite (Dachfläche mit Dachrinne) in der Flucht der Giebelfront erweitert.



## Wohnstallhaus

5

Bei dem im Jahr 1736 erbauten Wohnstallhaus liegt der Wohnbereich über dem Stall. Man nutzte so die Stallwärme optimal aus. Zur Hofseite ist noch die alte Fachwerkkonstruktion sichtbar:

Im Obergeschoss der südlichen Traufseite zeichnet sich das Haus durch eine qualitätsvolle und seltene Gliederung des 18. Jahrhunderts aus. Über profiliertem Schwellbalken befanden sich einst fünf (heute vier) profilierte Fensterrahmen in gleichmäßiger dichter Reihung.



## Kelter

6

Der Vorgängerbau dieser Kelter wurde im Jahr 1774 als Fachwerkbau mit vier Kelterbäumen von der Hofkammer erbaut. Im Jahr 1830 verkaufte die Hof-

kammer die Kelter an die Gemeinde Gündelbach. Nach ihrem Abriss im Jahr 1969 wurde eine neue Kelter errichtet und im Jahr 1970 als Zweckbau eingeweiht. Nach der Fusion der Gündelbacher Weingärtner mit der Horrheimer Genossenschaft im Jahr 2002 wurde die Kelter bis 2009 nur noch zur Traubenanlieferung genutzt. Heute wird in der Kelter Obst gepresst; außerdem wird die große Küche im Erdgeschoss bei besonderen Anlässen wie dem Kelterfest oder dem Weihnachtsmarkt genutzt.



## Eindachhaus

7

Das traufständig zur Straße stehende Einhaus zeichnet sich durch Zierfachwerkelemente und einem Fenstererker an der Traufseite aus. Der Wohnbereich liegt über dem Stall. Rechts unterhalb

des giebelseitigen Hauseingangs befindet sich die Rundbo- genöffnung zum Keller mit Keilstein aus dem frühen 18. Jahr- hundert. An der linken Langseite des Kellers befindet sich ein zugemauerter Rundbogen, der vermutlich ursprünglich zum Stall hinüber führte. Ein Tiefkeller ist nicht vorhanden, da das Gelände im Überschwemmungsgebiet lag.



## Wohnhaus

8

Das eingeschossige Fachwerkhaus auf einem niederen Kellersockel aus der Zeit der Renaissance ist eines der ältesten Häuser Gündelbachs. Im Jahr 1930 bekam das Haus einen Kamin, vorher zog der Rauch durch den offenen Dachstuhl ab.



## Backhaus

9

Das Gemeinde-Backhaus, ein kleiner giebelständiger Massivbau mit seitlichen schrägen Stützmauern, wurde kurz nach dem königlichen Erlass aus dem Jahr 1835, zentrale Backhäuser zu errichten, erbaut. Im Türsturz ist das Baujahr 1837 angegeben. Bis in die 1950er Jahre wurden die beiden

Öfen täglich angeheizt, um Brot für den täglichen Bedarf zu backen. Das Backhaus wird noch heute genutzt.



## Pfarrhof

10

Der evangelische Pfarrhof besteht aus dem Pfarrhaus, welches um 1800 erbaut wurde, sowie dem ab 1986 neu gebauten Gemeindehaus. Hier stand ursprünglich eine Fachwerkscheuer mit rundbogigem Kellertor. In ihr wurde

die Ernte der Pfarrgrundstücke gelagert, die zur Selbstversorgung des Pfarrers diente. Die gesamte Anlage ist mit einer starken Mauer umgeben und veranschaulicht den einst landwirtschaftlich betriebenen Pfarrhof.



## Dampfwaschküche

13

Das Gebäude wurde 1929 ursprünglich als Kraftwagenhalle für Busse gebaut und 1951 vom Spar- und Darlehensverein zu einer Dampfwaschküche mit Badeanstalt umgebaut. Die Einrichtung mit Gemeindewaschküche sowie Brause- und Wannenbädern war so mustergültig,

dass zahlreiche Besucherinnen und Besucher aus dem ganzen Land die Anlage besichtigten. Mit steigendem Komfort in den Wohnhäusern wurde die Einrichtung 1961 überflüssig.



## Gasthaus »Zum Lamm«

11

Das Gasthaus »Zum Lamm«, welches im Jahr 1860 nach dem Abriss des alten Wohnhauses neu erbaut wurde, ist ein Beispiel für den Gasthausbau, wie er in der Mitte des 19. Jahrhunderts üblich war - mit großer Hofanlage und einem kunstreichen Gasthaus. Es verfügt über einen großen Gastraum und zwei Neben-

zimmer. In den letzten Jahren erfolgte eine aufwändige Sanierung der Fassade samt Überarbeitung des kunstreichen, schmiedeeisernen Auslegers mit dem Lamm-Motiv.



## Mühle

14

Die ehemalige Mühle wird erstmals in einem Vertrag zwischen der Gemeinde Gündelbach und dem Müller Sebastian Fritz 1527 erwähnt. 1840 wurde die Mühle als Mahl- und Gipsmühle mit

drei überschlächtigen Wasserädern betrieben. 1847 hatte die Mühle zwei Mahlgänge, einen Gerbgang sowie eine Hanfrei- und eine Gipsstampfe. 1880 wurden die drei Wasserräder durch ein einziges Rad ersetzt. Ab 1906 wurde sie nur noch als Getreidemühle genutzt; 1962 stellte man den Mühlenbetrieb ein. Das Wassernutzungsrecht erlosch 1969 durch Verzicht und der Mühlkanal wurde in den darauffolgenden Jahren aufgefüllt. Im Jahr 2002 wurde das Areal von den heutigen Besitzern gekauft und saniert. Das Mühlareal wird als landwirtschaftlicher Betrieb genutzt.



## Ehem. Gasthaus Adler

12

Das ehemalige vierstöckige Gasthaus Adler tritt durch sein kunstvolles spätbarockes Schmuckfachwerk hervor. Der Türkeistein, der sich über dem Eingang

der doppelläufigen Eingangstreppe befindet, weist mit seiner Inschrift »C I F/ Brezel / 1758« auf den Erbauer hin: Christoph Jakob Friz, Bäckerei, Baujahr 1758. Der Wirtschaftsbetrieb fand hier bis 1960 statt. Bis 1972 öffnete die Wirtschaft nur noch einmal jährlich zur Kirchweih. 1998 kaufte die Stadt Vaihingen das Anwesen. Das Haus wurde von 2004 bis 2007 als Wohn- und Geschäftshaus aufwendig saniert.





Historischer  
Rundgang

Horrheim

## Geschichtlicher Überblick

**H**orrheim wird erstmals 771 in einem Schenkungsbuch des Klosters Lorsch erwähnt. Im 12. und 13. Jahrhundert sind die Herren von Horrheim als Ortsadel nachweisbar. Aus dieser Familie ging wohl auch der Minnesänger Bernger von Horheim hervor, der um das Jahr 1190 genannt wird. Im 14. Jahrhundert wird Horrheim, das zur Grafschaft Vaihingen gehörte, mehrfach als Stadt bezeichnet. Ein Rundturm und Teile der Stadtmauer zeugen noch von der ehemaligen Befestigung. Vom 14. bis in das 16. Jahrhundert bestand auf dem Horrheimer Baiselberg ein Waldkloster der regulierten Augustinerinnen. Die Clemenskirche blickt auf eine lange Geschichte zurück. Ursprünglich als romanische Chorturmanlage errichtet, wurde sie in spätgotischer Zeit und zuletzt im 17. Jahrhundert von Heinrich Schickhardt und Friedrich Vischlin verändert. Von besonderer Schönheit und Bedeutung ist die Darstellung der Marienkrönung durch Christus in der Chornordwand, die im frühen 14. Jahrhundert entstand. Horrheim zeichnet sich durch hervorragende Weinlagen aus; lange Zeit stellt der Weinbau die Haupterwerbsquelle für die Einwohner dar.



## Rundturm – Türmle

1

Der Turm aus Bruchsteinmauerwerk, mit Schießscharten markiert die Südwestecke der ehemaligen Stadtmauer, die den in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zur Stadt erhobenen Ort umgab. Im Obergeschoss befindet sich heute ein kleines, 2010 renoviertes, Heimatmuseum. Nach Voranmeldung kann das Museum besichtigt werden.



## Oberes Backhaus

2

Als Folge eines königlichen Erlasses von 1835 mussten in Baden-Württemberg Gemeindebackhäuser gebaut werden. Somit sollten Brände und Materialverschwendung beim Hausbacken vermieden werden. So wurde 1844 in der Alten Marktgasse 8 das Obere Backhaus errichtet. Noch heute wird das Backhaus zum Brotbacken genutzt.



## Minnesänger Bernger

3

Die Bronzefigur beim Rathaus erinnert an den Minnesänger Bernger von Horheim (Ende des 12. Jahrhunderts), der in der Manessischen Liederhandschrift erwähnt wird. Der Künstler Karl-Ulrich Nuß schuf die Plastik 1995.



## Rathaus

4

Im Kern wurde das Rathaus wohl im 16. Jahrhundert errichtet; 1577 wird eine große Stube im Rathaus erwähnt. Umbauten erfolgten im 18. und 19. Jahrhundert. Heute sind im Rathaus die Verwaltungsstelle Horheim, die Ortsbücherei und ein Ausstellungsraum für die Ausgrabungsfunde vom ehemaligen Nonnenkloster auf dem Baiselsberg untergebracht.



## Zollhäusle

7

1498 verlieh Herzog Ulrich von Württemberg den Horheimern den Wege- und Brückenzoll. Erst 1825 erlosch dieses Privileg. Das württembergische Wappen an der Giebelseite des Zollhäusles (1426) stammt vom abgebrochenen Mühltor.



## Evangelische Pfarrkirche St.-Clemens

5

Ursprünglich romanische Chorturm-anlage. Umbau in spätgotischer Zeit (Erhöhung des Gewölbes und Erweiterung des Chors). 1619 bis 1626 Umbau durch Heinrich Schickhardt und 1625 durch Friedrich Vischlin. An der Chornordwand findet sich ein Wandgemälde des 14. Jahrhunderts, das die Marienkrönung durch Christus im Stil der

Manessischen Liederhandschrift darstellt.



## Pump-Brunnen

8

Der Pumpbrunnen befindet sich in der Klosterbergstraße. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts spendeten fortschrittliche, vor Verschmutzungen sichere Pump-Brunnen in Horheim gutes Trinkwasser. 1890/93 wurden 15 öffentliche Brunnen genannt. Das Brunnenwasser und die Abwässer der Häuser liefen einst in den Fischgraben. Er war nördlich vor dem Metterflüsschen angelegt.



## Mittelalterliches Bauernhaus

6

Das ehemalige Wohnstallhaus (datiert: 1426) wurde um 1930 als Wein- und Bierwirtschaft genutzt. Seit 1993 ist es ein Wohnhaus. Zum Gebäude gehört das schmale Torhaus in der Kloster-

bergstraße 60 von 1723. Dies war wohl als Altenteil oder zur Erweiterung des Wohnraumes erbaut worden.



## Alte Kelter mit ehem. Weinbaumuseum

9

Der Weinbau um Horheim reicht wohl bis in das 8./9. Jahrhundert zurück.

Die hofkammerliche Kelter wurde 1788 errichtet. Einst beherbergte die Kelter

sechs mächtige Kelterbäume. Bis 2020 war ein Weinbaumuseum in der Kelter. Danach wurde die Kelter aufwendig saniert. Der alte Kelterbaum, ein alter Brennkessel aus Vaihingen und eine kleine Weinpresse sind noch darin zu sehen. Heute können die Räumlichkeiten für Weinproben oder Feierlichkeiten gebucht werden.



## Wohnstallhaus

10

Die spätmittelalterliche Fachwerkbauweise dieses Hauses lässt auf eine Entstehung in der Mitte des 15. Jahrhunderts schließen. Es wird heute als Wohnhaus genutzt. Am 5. August 1970 brannte die dazugehörige Zehntscheune in Folge eines Blitzeinschlages ab. Heute befinden sich an dieser Stelle Schrebergärten und ein Fußweg.



## Ehemaliges Gasthaus zum Ochsen

11

Die Renaissance-Türrahmung ist auf das Jahr 1620 datiert, darüber befindet sich ein Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts. Heute ist das Gebäude ein Wohnhaus. 1975 hat das Künstlerehepaar Rembold das Gebäude übernommen und liebevoll renoviert.



# Kleinglattbach



## Geschichtlicher Überblick

**G**esichert wurde Kleinglattbach erstmals 1023 in einer Speyerer Urkunde genannt, das Dorf ist aber auf jeden Fall deutlich älter. Verwaltet wurde das Dorf einst von Ensingen aus. Der wirtschaftliche Kern des Dorfes war das Hofgut, von dem unter der Herrschaft des Herzogs von Württemberg riesige Schafherden auf die umliegenden Felder getrieben wurden. Auf und Abs prägten die Vergangenheit Kleinglattbachs: 1295 wurde der Ort etwa Wüstenglattbach genannt, da er nach Krieg, Seuche oder einer anderen Katastrophe entvölkert war. 1850 erlebt das Dorf dank des Eisenbahnbaus einen Aufschwung. Um den Bahnhof entstanden neue Baugebiete, die später mit dem alten Ortskern zusammenwachsen sollten. Heute zeugen Gebäude wie die Peterskirche mit romanischen Bauteilen, das Hofgut, der Pflegehof und der alte Bahnhof von der bewegten Vergangenheit Kleinglattbachs.



## Grundschule

1

Die Bartensbergschule wurde als sog. Volksschule im Jahr 1954 erbaut. Sie umfasste damals drei große Zimmer, in denen die Klassenstufen eins bis acht unterrichtet wurden.

Mit dem Bau der Haupt- und Realschule »Im See« verblieben im Schulgebäude die Grundschulklassen. Später wurde die Schule als reine Grundschule mit dem Namen »Bartensbergschule« selbständig.



## Einhaus

2

Das traufständige Einhaus entspricht nach seiner Bauart und -form einem Bauernhaus gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Der Keilstein im Türsturz der Haustür hat die Inschrift »JAW/

MCW/1791«. Im Keilstein des links daneben liegenden Rundbogentores ist ein springendes Pferd zu erkennen. Die Oberamtsbeschreibung von 1856 berichtet von einer umfangreichen Pferdehaltung.



## Backhaus und Milchhaus

3

Der linke Teil des Gebäudes ist eines der beiden ehemaligen öffentlichen Backhäuser im Ort, das sich bis heute erhalten hat und auch noch betriebsfähig ist.

Der rechte Teil des Gebäudes war die frühere Milchsammelstelle, das „Milchhäusle“. Hier lieferten die Kleinglattbacher Milchbauern ihre Milchkanne für die Molkerei an. Ein Einzelverkauf von offener Milch an die Bevölkerung fand hier täglich am späten Nachmittag statt.



## Evangelische Peterskirche

4

Die Peterskirche ist im Denkmaltbuch als einschiffige, gotische Chorturmkirche beschrieben und wurde bereits 1929 als Baudenkmal eingetragen.

Auf dem Bereich des heutigen Hofguts war ursprünglich ein fränkischer Herrenhof errichtet worden (um 900). Eine Kirche oder zumindest eine Kapelle gehörte meist dazu. In neuerer Zeit (1989) wurden die Chorturmfenster aufwändig restauriert. Ab 2008 erfolgte dann eine grundsätzliche Renovierung der Kirche und der Außenanlage.



## Bahnhöfle

7

Das »Bahnhöfle« wurde im Zuge des Baues der WEG-Bahnstrecke im Jahr 1904 errichtet. Gemeinsam mit der Stadt Vaihingen und der Gemeinde Enzweihingen stellte Kleinglattbach

die benötigten Grundstücke für die Strecke und die zu errichtenden Bahnbauten zur Verfügung. Dafür erhielt der Ort auch neben dem Staatsbahnhof (später Vaihingen-Enz-Nord) einen eigenen Haltepunkt. Heute dient das Gebäude dem Hobby-Modell-Sportverein als Vereinsheim.



## Hofgut Kleinglattbach

5

Das Hofgut geht vermutlich auf einen fränkischen Herrenhof (um 900 n.Chr.) zurück, der auch 1023 mit der »Villa Gladebach« in einer Urkunde des Bistums Speyer Erwähnung findet. Über

die Grafen von Vaihingen ging das Gut 1356 an die Grafen und späteren Herzöge von Württemberg die es zwischen 1704 und 1715 an Johannes Pflugfelder und Markus Freiherr Neubronn von Eisenburg veräußerten. 1863 gelang es Konstantin Freiherr von Neurath das gesamte Gut zu erwerben. Im Jahr 1951 verkaufte Ernst von Neurath das Hofgut an Richard Hehr, dessen Nachkommen, die Familie Sanders-Groeneveld, das Hofgut bis heute bewirtschaften.



## Rathaus

8

Das Rathaus war ursprünglich die Schule der Gemeinde mit einem kleinen Anteil an Amträumen (zwei im EG) und Wohnungen in den Obergeschossen. Nach dem Bau des neuen Schulhauses an der Bahnhofstrasse war im Erdgeschoss die Gemeindeverwaltung und der Sitzungssaal des Gemeinderats untergebracht. In den oberen Geschossen gab es Wohnungen für den Bürgermeister und die Lehrer an der »Volksschule«.



## Jugendtreff

6

Der heutige Jugendtreff wurde 1826 als Waschhaus erbaut. Er hat im Laufe der Zeit schon viele Nutzungen erlebt. So wird berichtet hier sei das Ortsgefängnis gewesen. Auch die Feuerwehr

hatte das Gebäude schon als Spritzenhaus genutzt. Zeitweise war hier auch das »untere Backhaus« beheimatet und diente zudem als Lager für die von der Gemeinde vorzuhaltenden Gegenstände, Geräte und anderes für den Katastrophenfall. Auch die Nutzung als »Gemeindewaage« ist nachgewiesen.



## Pumpbrunnen

9

Vor dem Haus Vollmer steht noch der letzte erhaltene Pumpbrunnen, der in früheren Zeiten die Wasserversorgung des Dorfes sicherstellte. Es sind noch die Standorte von mindestens zwei weiteren Brunnenstandorten in Kleinglattbach bekannt.





## Bauernhaus

10

An der Straßenfassade ist ein in Stein gehauenes Wappen angebracht. Dies zeigt das Wappen der Familie Machtolf. Die Familie Machtolf war in die Klosterverwaltung Maulbronn eingebunden, weshalb hier wohl ein Esel dargestellt wird, welcher auch im Wappen der Stadt Maulbronn enthalten ist.



## Bahnhof Vaihingen Enz Nord

11

Das Bahnhofsgebäude wurde in den Jahren 1852/53 beim Bau der sog. Westbahn der Königlich-Württembergischen Staatseisenbahn (KWSt) unter Karl Etzel erbaut. Im Zusammenhang mit dem Bau der WEG-Nebenbahn nach Enzweihingen wurden an den östlichen Giebel

weitere Diensträume angebaut. Der Bahnhof hatte im Laufe der Zeiten verschiedene Namen.



## Fabrikgebäude

12

Im Jahr 1896 wird in Kleinglattbach der Betrieb einer mechanischen Weberei aufgenommen. Das dazu errichtete Fabrikations- und Verwaltungsgebäude hat sich bis heute erhalten. Bereits im Jahr 1900 wird die »Weberei« von der Firma Martin & Söhne angekauft. 1918 geht der Betrieb über an die Schwäbischen Textilwerke und dann 1936 an

die J.F. Adolff Aktiengesellschaft. Heute ist in den Räumen die Firma Fakir Hausgeräte GmbH beheimatet.



## Postgebäude

13

Die Gebäude Stephanstraße 1 + 3 prägen seit ihrem Bau im Jahr 1909 den Raum beim alten Bahnhof Vaihingen/Enz-Nord. Erbaut als Dienst- und Wohngebäude der Königlich-Württembergischen-Staatsbahn mietete sich von Anfang an bereits die Post im Erdgeschoss des Hauses Stephanstraße 1 ein. Verbunden sind die beiden Gebäude durch einen Korbbogen aus Sandstein. Im Schlußstein ist die Jahreszahl 1909 angegeben.





Historischer  
Rundgang

Riet

## Geschichtlicher Überblick

**R**iet wurde 812 erstmals urkundlich erwähnt. In der frühen Neuzeit lassen sich mehrere Adelssitze am Ort nachweisen. U. a. erwarben hier die Bombaste von Hohenheim Güter.

Der berühmte Arzt Paracelsus entstammte dieser Familie. Vor dem Dreißigjährigen Krieg hatte Riet etwa 100 Einwohner. Durch das Kriegsgeschehen wurde die Bevölkerungszahl halbiert und erreichte erst um 1684 wieder das alte Niveau. Der nun folgende Pfälzische Erbfolgekrieg und andere kriegerische Auseinandersetzungen im 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. Jahrhunderts bedeuteten erneut erhebliche Belastungen für die Dorfeinwohner. Seit 1972 ist Riet ein Stadtteil der Großen Kreisstadt Vaihingen an der Enz. Aktuell hat der Ort rund 957 Einwohner.



## Ev. Gemeindehaus

1

An der Stelle des heutigen Gemeindehauses stand ein Adelssitz, das »Schlösschen«, das mindestens hundert Jahre im Eigentum der Bombaste von Hohenheim war, die zwischen 1432 und 1436 Güter in Riet erwarben. Aus diesem Geschlecht stammt auch der berühmte Paracelsus. Zu dem Anwesen gehörten ein zweites, einfacheres Wohnhaus, eine Scheuer, Stallungen, ein Backhaus, ein Nutzgarten und ein großes ummauertes Wiesensstück, dazu Äcker, Weingärten und Wiesen.



## Pumpenhaus

2

1905 baute die Gemeinde Nußdorf am Strudelbach für ihre Wasserversorgung das Pumpenhaus. Die erforderliche Pumpkraft wurde durch ein Wasserrad erzeugt. Beim Bau des Wasserwerks stieß man auf die Grundmauern der Wirtschaftsgebäude eines Schlosses, das außerhalb des Ortes gelegen hatte und eine Zeit lang im Besitz der Bombaste von Hohenheim gewesen sein soll. Der Verein »Dörfliche Entwicklung Riet« und die Pumpenhaus-Initiative renovierten in vierjähriger Bauzeit das heruntergekommene Pumpenhaus. Seit 1999 wird das Pumpenhaus als kultureller und geselliger Treffpunkt genutzt.



## Wassertretbecken

3

Theophrastus Bombastus Paracelsus (1493 bis 1541) von Hohenheim hatte enge Verwandte, die einige Zeit in Riet lebten. Er war Arzt, der auch viel mit Wasser und Naturheilmitteln kurierte. Diese Nähe zu Paracelsus brachten einige Bewohner aus Riet auf die Idee, anlässlich der 1200-Jahr-Feier ein Wassertretbecken zu bauen. Das Becken fasst knapp 4 Kubikmeter Wasser und wird stromlos aus dem Strudelbach gespeist. Öffnungszeiten von Mai bis Oktober.



## Burgvogteihaus

4

Zur Schlossherrschaft gehörte das zweistöckige Burgvogteihaus, Sitz des Burgvogts bzw. des Amtmanns aus dem Jahr 1639 (Torbogenstein mit Jahreszahl). Es ist auf einer Ansicht Riets aus der Zeit um 1682 dargestellt und heute in Privatbesitz.



## Kelterplatz

7

Hier stand bis 2006 die Kelter. Sie hatte drei Bäume und eine Trotte (Obstpresse). Seit dem 14. Jahrhundert wird in Riet Wein angebaut. 1655 lag der Ort mit Vaihingen und Ensingen beim Weinertrag an erster Stelle im Amt Vaihingen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gebäude als Notunterkunft hergerichtet und ein Schlachthaus eingebaut. Der Sängerbund veranstaltete hier seine Sommerfeste. Nachdem das Gebäude in keinem guten Zustand mehr war, wurde es abgerissen und der neu entstandene Platz 2007 mit dem ersten »Rieter Herbst« eingeweiht.



## Schloss von Riet

5

Das Schloss der Grafen von Reischach, das älteste ehemalige Wasserschloss Süddeutschlands, ist seit 1453 im Besitz der Familie. Mit viel Mühe und Liebe wurde das Schloss von Dietrich Graf

von Reischach über viele Jahre renoviert. Auch heute wird das Schloss von der gräflichen Familie bewohnt. Der Öffentlichkeit steht das Schloss nach Absprache für Trauungen und andere Veranstaltungen offen.



## Waschhaus

8

1743 ließ die Gemeinde ein eigenes Waschhaus bauen. Bis dahin gehörten die Waschkhäuser zu den Schlössern. Allerdings stand das Gemeindegewaschhaus auf einem »unschicklichen und gefährlichen Platz«. Ab 1780 konnte dann das neue Waschhaus benutzt werden. Heute wird das Waschhaus vom Sängerbund Riet genutzt.



## Stephanuskirche

6

Seit 1487 selbständige Pfarrkirche, heute evangelische Kirche. Das Gründungsdatum ist nicht überliefert. Eine Grabplatte von Hans Bombast, dem ersten Hohenheimer in Riet, und seinem Sohn Trutwin, datiert nach 1456, ist an der Südseite der Sakristei angebracht. An der Nordseite des Kirchenschiffes befindet sich die Grabplatte der Maria von Reischach geb. Gremp von Freuden-

stein aus dem Jahr 1562. Das Epitaph von zwei Kindern dieser Familie, die 1613 im Alter von einem und zwei Jahren starben, ist in der Leibung des Chorbogens angebracht.



## Mühle

9

1399 wurde die bereits vorhandene Mühle erstmals erwähnt. 1707 wurde die Mühle, die Bannmühle für Hochdorf war, von Württemberg an den Bestandsmüller Johann Georg Fritz verkauft. 1720 sind zwei Mahlgänge und ein Gerbgang verzeichnet. Der um 1650 noch betriebene dritte Mahlgang war ausgebaut. 1792 wurde die Mühle von Georg Christoph Fackler neu erbaut (Bauinschrift an der Westseite). Nach dem Tod des letzten Müllers, Richard Schäfer, wurde sie im Januar 1968 stillgelegt. Heute in Privatbesitz, 2011 renoviert.



## Backhaus

10

Das Backhaus wurde 1837 gebaut und ist mit zwei Öfen ausgestattet. Da in Riet oft jahrelang kein Bäcker seinen Beruf ausübte, war das Brotbacken normale Hausfrauenarbeit. Noch heute wird das Backhaus genutzt.



## Altes Schulhaus

11

Ursprünglich fand der Unterricht im Untergeschoss des Rathauses statt. 1833 wurde in der Nähe des Rathauses ein neues Schulhaus errichtet, das bis 1959 benutzt wurde. Der erste Stock enthielt den Schulraum, der zweite die Lehrerwohnung. Der Schlussstein über der Tür des ehemaligen Schulhauses zeigt das Baujahr. Heute in Privatbesitz.



## Oberes Bandhaus

12

Ebenfalls zum Schloss der Freiherren und Grafen von Reischach gehörte ein einstöckiger Fruchtkasten mit gewölbtem Keller, später das obere Bandhaus (Raiffeisenstraße 10). Das Band- oder

Bindehaus war das Gebäude in dem Fässer gefertigt wurden. Heute befindet sich das Bandhaus in Privatbesitz.





## Geschichtlicher Überblick

**U**rkundlich erwähnt wird Roßwag erstmals 1148 und 1152. Die Herren über die Burg Grötzingen auf dem heutigen Turmberg waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Herren von Roßwag. Ihr Stammsitz war die Burg Alt-Roßwag. Als Wappen führten sie eine Rose im silbernen Felde. Im Jahre 1148 stiftet Wernher von Rosswag wesentliche Besitz- und Zehntrechte aus elterlichem Erbe an das Kloster Maulbronn. Im Jahre 1319 genehmigt und bestätigt Papst Johannes XXII die Schenkung des Patronats der Kirche zu Roßwag an das Kloster Herrenalb durch den bisherigen Patron, den Edlen Rudolf, Herrn des Dorfes Roßwag, der zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil diese Schenkung gemacht hat (1.7.1319). Die Herren von Roßwag wurden ab Mitte des 14. Jahrhunderts nicht mehr erwähnt. Aber 100 Jahre später, am 6.11.1445 wird Berthold von Roßwag Abt des Klosters Maulbronn.

Heute ist Roßwag ein weit über die Grenzen hinaus bekannter Weinort mit 1243 Einwohnern und einer imposanten Kulturlandschaft. Seit 1949 steht die Roßwager Halde unter Landschaftsschutz.



## Backhäusle

1

Das Roßwager Backhäusle wurde im Jahr 1842 als Gemeindeback- und Waschhaus erbaut und bis in die 1960er Jahre betrieben. Die Erinnerung an die letzten beiden Backhausmeister ist in Roßwag noch lebendig. Der Heimatverein hat das Gebäude in den Jahren 2003 bis 2006 restauriert, heute wird es als Informations- und Begegnungsstätte genutzt.



## Friedhofshäuschen

2

Errichtet wurde das Gebäude im Jahr 1596 als Eingangstor und »Kruffthäuslen« zusammen mit dem ummauerten Friedhof. Dieser lag damals außerhalb des Ortes und besteht noch weitgehend wie nach seiner Erweiterung im Jahr 1828. Das Gebäude wurde im Jahr 1982 in Zusammenarbeit mit dem Verein Gemeinschaft Ortsbild Roßwag e.V. (G.O.R.) renoviert und weist noch Reste ursprünglicher Bemalung auf.



## Seldnerhaus

3

Das Seldnerhaus ist ein traufständiges und eingeschossiges Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Das auf einem massiven Sockel mit niedrigem Keller in verputzter Fachwerkkonstruktion errichtete Gebäude weist ein nur geringes Raumangebot mit kleiner Stube in Ecklage und einem Stall im Sockel auf. Die dreieckige Öffnung im First war vermutlich der ehemalige Rauchabzug. Zwischen den Jahren 1750 und 1987 werden 23 Eigentümer des Hauses genannt.



## Das musikalische Pfarrhaus

4

Das Roßwager Pfarrhaus, das sich mächtig gegenüber der Kirche behauptet und die nebenstehenden Gebäude deutlich überragt, hat diese Bezeichnung dem Pädagogen, Pfarrer und Schulamtsinspektor Johann Valentin Strebel (1801-1883) zu verdanken. Er war Musiker und ab 1858 Pfarrer und Schulinspektor in Roßwag.

Pfarrer Strebel ist am 11. Mai 1883 in Roßwag gestorben. Die Roßwager haben seiner Familie ein Ehrengrab überlassen, das heute noch auf dem angrenzenden Friedhof zu besichtigen ist.



## Sankt Martinskirche

5

Vorläuferbau dieser Kirche war vermutlich im 10./11. Jahrhundert eine St. Martin geweihte fränkische Feldkapelle. Die älteste, noch vorhandene Bausubstanz, der ursprünglich als ummauerte Wehrkirche ausgebildeten Kirche, sind die im Jahr 1443 vollendeten unteren zwei Geschosse des Westturmes. Die oberen Turmgeschosse stammen aus dem Jahr 1595. Das Kirchenschiff wurde in den Jahren 1464/65 und der Chor 1498/99 in ihrer heutigen Form

und Größe errichtet. Die älteste Glocke (datiert 1442), wurde von Meister Georg Abion von Horrheim gegossen.



## Altes Schulhaus

6

Das alte Schulhaus ist, neben der Kirche, das einzig verbliebene Gebäude auf dem Kirchplatz. In alten Dokumenten wird es als »heilig Hauß« bezeichnet. Dabei dürfte es sich um ein in historischen Quellen aus dem Jahr 1414 erwähntes Pfarrhaus und um das in der Grundsubstanz wohl älteste Haus im Ort handeln. Vermutlich bis in das Jahr 1585 als Pfarrhaus ge-

nutzt, war es anschließend bis zum Bau der jetzigen Schule im Jahr 1843 ein Schulhaus. 1764 und 1776 wurde es in östlicher Richtung erweitert. Wie bei nahezu allen älteren Gebäuden im Ort wurde beim Bau Floßholz verwendet.



## Rathaus

7

Erbaut wurde das Gebäude im Jahr 1706 auf deutlich älterer Basis als Wohnhaus eines Küfers. Nach Abriss des ursprünglich auf dem Kirchplatz stehenden Rathauses, wurde dieses Gebäude im Jahr 1794 von der Gemeinde gekauft.

Seither dient das Gebäude als Rathaus. Das Haus steht an zwei Hauptachsen und zeigt im Nordgiebel im ersten Geschoss zwei stockwerkhohe Rautenfelder als Schmuckelemente.



## Brunnen

8

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts bestand die Wasserversorgung des Ortes im Wesentlichen aus dem Flusswasser der Enz und etwa 17 im Ort verteilten Brunnen. Mit dem Bau der Hauptwasserleitung im Jahr 1929 verloren diese Brunnen aber mehr und mehr an Bedeutung und wurden teilweise zugeschüttet oder gerieten in Vergessenheit. Nur

einige wenige Exemplare, wie dieses, sind noch erhalten bzw. funktionsfähig.



## Gasthaus Krone

9

Bei diesem Gebäude handelt es sich um einen im 18. Jahrhundert errichteten, spätbarocken Fachwerkbau. Erste urkundliche Nennung eines Kronenwirts mit Weinbergen gab es im Jahr 1832. Seitdem dient das Gebäude als Gasthaus. Auffällig sind die stockwerk-

hohen Netze aus Rauten und Andreaskreuzen. Auch die hohen Streben mit geschweiften Schräghölzern und die für barockes Fachwerk des 17. und 18. Jahrhunderts typischen, nach außen weisenden Schräghölzer im Giebel sind bemerkenswert.



## Ehem. Gasthaus Ochsen

10

Das stattliche Gebäude, ein gestelztes Wohnstallhaus, stammt laut giebelseitiger Inschrift über dem Sockel aus dem Jahr 1617. Es wird vermutet, dass das Anwesen im Pfälzischen Erbfolgekrieg abbrannte und um 1700 auf den

Grundmauern wieder aufgebaut wurde. Der Kellereingang auf der Giebelseite deutet auf die Nutzung als Wengerterhaus hin. Das Haus diente lange Zeit als Gasthaus für die Enzflößer und vermutlich auch als deren Herberge bis zum Verkauf 1903. Danach wurde das Gebäude von zwei Brüdern mit ihren Familien als Wohnstallhaus genutzt.

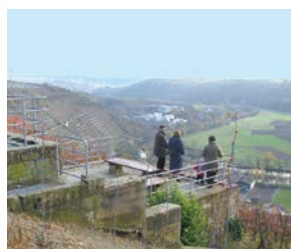


## Alte Kelter

11

Älteste urkundliche Erwähnung einer Kelter zu Roßwag, vermutlich eines Vorgängerbaues, war um das Jahr 1392. Die damals neben dem Ort liegende Kelter wurde im Jahr 1443 von Hans

Sturmfeder mit weiterem Besitz in Roßwag und umliegenden Orten an das Kloster Maulbronn verkauft. Laut Jahrringforschung wurde die Kelter wahrscheinlich im Jahr 1596 erbaut. Bis ins Jahr 1831 war das Kloster Maulbronn bzw. der Staat Württemberg Eigentümer der Kelter. Die Gemeinde Roßwag kaufte die Kelter, deren Ausstattung im 19. Jahrhundert aus vier Kelterbäumen bestand. Mit dem Bau der neuen Genossenschaftskelter im Jahr 2006 hatte die Alte Kelter ausgedient. Seitdem ist sie in Privatbesitz.



## Weinkanzel

12

Von der Weinkanzel aus hat man einen Blick über das Dorf und große Teile der Roßwager Gemarkung. Die imposanten Terrassenweinberge mit ihren kilometerlangen Trockenmauern stammen aus dem Mittelalter. Hier wächst der

bekannte Roßwager Wein. Die historischen Weinberge stellen zudem ein großflächiges Trockenbiotop für zahlreiche selten gewordene wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten dar.



# Kultur- und Touristinformation

Wir helfen  
Ihnen gerne  
weiter!

Marktplatz 5, 71665 Vaihingen an der Enz  
Telefon 07042 18-235  
E-Mail: [tourismus@vaihingen.de](mailto:tourismus@vaihingen.de)  
[www.vaihingen.de](http://www.vaihingen.de), [www.vaihingen.events](http://www.vaihingen.events)



STADT  
VAIHINGEN  
AN DER ENZ



HERAUSGEBER

Kultur- und Touristinformation

Marktplatz 5  
71665 Vaihingen an der Enz  
Telefon 07042 18-235  
[tourismus@vaihingen.de](mailto:tourismus@vaihingen.de)  
[www.vaihingen.de/kti](http://www.vaihingen.de/kti)  
[www.vaihingen.events](http://www.vaihingen.events)  
Auflage 2024



Diese und  
weitere  
Broschüren  
finden Sie  
bei uns

## Impressum:

Stadtverwaltung Vaihingen an der Enz, Kultur- und Touristinformation  
Gestaltung: KLA, H. Epple, 74343 Sachsenheim  
Pläne: INGE0, W. Schmid, 71240 Ditzingen  
Druck: Elser Druck GmbH, 75147 Mühlacker

Bildnachweise: © Stadt Vaihingen an der Enz | © Pfisterer: S. 2 o.,  
S. 5 o., S. 18 o., S. 19 u., S. 28/29 u., S. 24 o., S. 42 o. | © Mende: S. 7 u.,  
S. 8 o. | © Florian Muhl: S. 23 | © H. Epple: S. 35 u., S. 41 u.





**RUNDGANG  
»ENTLANG  
DER ENZ«  
2,7 KM**

**ALTSTADT-  
RUNDGANG  
VAIHINGEN  
2,8 KM**

